

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

Zuferte sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

Mus den Lannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Ragold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal: am Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altensteig 90 Pf., im O.N. Bezirk 85 Pf., außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 81.

Altensteig, Dienstag den 14. Juli

1885.

Übertragen wurde die die Schulstelle in Pfalzgrafenweiler dem Schullehrer Cupper in Bürg Bez. Winnenden; diejenige in Eitmannsweiler dem Unterlehrer Vogt in Sternfels, Bez. Knittlingen.

Frankreich auf der schiefen Ebene.

Paris ist das Haupt und das Herz Frankreichs; Paris macht die französische Politik, entweder in seinen Ministerien, häufig genug aber auch in seinen Straßen. Throne und Republiken werden beispielsweise in Paris auf der Straße umgestürzt. Schon so und so viel mal ist der jetzigen Republik der Untergang prophezeit worden und zwar wurde immer gefürchtet, daß die Anarchisten die Hentzerarbeit an der gegenwärtigen französischen Staatsform vollziehen würden. Indessen scheint es für diese Hinrichtung diesmal nicht zu einer Straßenarbeit kommen zu sollen; die Welt schreitet in der Zivilisation fort und die Franzosen in ihren radikalen Ansichten. So kommt es denn auch, daß die staatliche Macht immer weiter nach links gerückt wird und so könnte es kaum wunder nehmen, wenn die Illusionen der Anarchisten auf rein verfassungsmäßigem Wege dazu kämen, ihre Verkörperung zu versuchen.

Die Republikaner Frankreichs spalten sich in vier Gruppen: die Gemäßigten, die Gambettisten, die Radikalen und die vereinigten oder wenn man will: veruneinigten Anarchisten.

Ursprünglich, als nach beendetem Kriege in Bordeaux die neugewählte Nationalversammlung zusammentrat, waren die Gemäßigten die weitaus stärkste republikanische Fraktion. Thiers und Jules Favres waren ihre anerkannten, ausgezeichneten Führer. Heute ist diese Fraktion auf etwa anderthalb Duzend Köpfe zusammengeschmolzen; ihre Rolle ist längst ausgespielt. Thiers und Jules Favres sind tot und der jetzige Führer Ribot hat keine politische Bedeutung. Als Thiers Präsident von Frankreich war, saßen die Gemäßigten am Ruder, auch im Anfange der Präsidentschaft Mac Mahons noch. Als man aber einen royalistischen Staatsstreich fürchtete wurden die entschlosseneren Anhänger Gambettas durch die Gunst der Umstände auf den Schild erhoben. Gambetta spielte sich auf den Demokraten hinaus, als aber seine Partei ans Ruder kam, gewannen unparteiische Beobachter den Eindruck, als sei diese Herrschaft ganz und gar die korruptierte Wirtschaft des zweiten Kaiserreichs, nur unter einer verändernden Firma. Mit den Gambettisten oder Opportunisten geht es nun seit dem Sturze des Ministeriums Ferry schnell bergab. Jetzt übersteht man erst, welchen Schaden das Land durch die unheilvolle Wirtschaft der gambettischen Gefolgschaft hatte. Handel und Gewerbe in Frankreich sind verfallen, die Schuldenlast des Landes ist um ein Beträchtliches vermehrt, und der Ruhm des Landes durch die drei überseeischen Raubzüge gegen Tunis, Tonkin und Madagaskar auch nicht gerade vermehrt.

Man muß sich nur erinnern, mit wie harten Worten der jüngst gestürzte Herr Ferry einst gegen die Radikalen zu Felde zog. Er bezeichnete sie ausdrücklich als schlimmere Feinde der Republik, wie es selbst die Royalisten seien. Das hat aber nicht davon abgehalten, daß die Radikalen seine Amtsnachfolger wurden. Sie haben heute das Ruder in Händen. Herr Brisson, der Ministerpräsident, ist zweifellos ein reiner Charakter; ob aber sein System zum Segen für Frankreich ausschlagen wird, ist doch sehr die Frage. Es muß zugegeben werden, daß das jetzige Ministerium noch mit einem Fuße im opportunistischen Lager steht, aber es wird nach den Wahlen, die im September stattfinden, zweifellos ganz ins radikale Lager hinübertreten.

Das liegt in dem natürlichen Gange der Dinge und ebenso natürlich wird es sein, daß die letzte Gruppe der Republikaner, die sich die verschiedensten Namen: Kommunisten, Blanquisten, Sozialisten, Kollektivist, Possibilisten beilegt, die man aber getrost unter dem Gesamtbegriff der Anarchisten zusammenfassen kann, nach ihm ans Ruder kommt. Wer das nicht glauben will, der sehe sich Paris an, die Stadt, die die französische Politik macht und deren Gemeindevertretung heute schon in ihrer Mehrheit kommunistisch ist.

Die gemäßigten Republikaner haben den Besitz geachtet und geschätzt; die Opportunisten haben den Besitz nach Möglichkeit ausgebeutet und gebrandschätzt; die Radikalen wollen die Rechte des Besitzes und damit diesen selbst zu gunsten des rein demokratischen Prinzips einschränken; die Anarchisten wollen den Besitz aufheben. Alle diese Behauptungen sind nicht genau richtig, sie treffen aber im großen und ganzen das Richtige.

Brauchen wir das Zukunftsbild noch weiter auszumalen? Es passiert alles zweimal in der Weltgeschichte. Wenn also der Anarchismus in Frankreich zur Herrschaft gelangt sein wird, findet sich gewiß wieder ein mitleidiger „Retter der Gesellschaft“, wie die Napoleons es waren, errichtet ein Säbelregiment und steckt die republikanischen Herrlichkeiten in die Tasche.

Tagespolitik.

Dem Bundesrat soll ein Gesetzentwurf zur Vervollständigung der Reichsverfassung vorgelegt werden, demzufolge nichtdeutsche Prinzen von der Erbfolge in deutschen Staaten ausgeschlossen werden. Das würde den Herzog von Cambridge treffen, der eventuelle Ansprüche auf Braunschweig erheben könnte, und den Herzog von Edinburgh, der in Sachsen-Coburg-Gotha succedieren würde.

Aus Gastein wird bestätigt, daß eine Zusammenkunft des Kaisers Wilhelm mit dem Kaiser Franz Josef geplant ist, man nimmt dort aber an, daß diesmal Kaiser Franz Josef den deutschen Kaiser vor dessen Abreise in Gastein besuchen werde, um den greisen Fürsten nicht den Mühen einer Reise nach Triest und den daselbst unausweichlichen Empfangen auszuweichen. Für Dienstag (14.) war einstweilen die Abreise Kaiser Wilhelms von Ems nach Coblenz festgesetzt.

Das österreichische Ministerium des Aeußern unternahm Schritte in Berlin, um das handelspolitische Verhältnis zu Deutschland im Vertragswege zu regeln, wobei jedoch die Idee einer Zollvereinigung einstweilen nicht den Ausgangspunkt bildet. Vom Resultat dieser Verhandlungen sind zeitlich und sachlich die Beschlüsse der beiderseitigen Regierungen in Betreff des Zoll- und Handelsbündnisses abhängig gemacht. Es ist nicht ausgeschlossen, daß deshalb Graf Kalnoth und Fürst Bismarck eine Zusammenkunft haben werden.

Die Italiener, welche schon lange mit begehrlischen Blicken nach Tripolis schauern, werden lebhaft erregt durch die Nachricht, Frankreich beabsichtige die Entsendung von Verstärkungen nach Tunis, welche „zu einem besonderen Zweck“ bestimmt sein sollen. Man argwöhnt, dieser „besondere Zweck“ sei die Besetzung von Tripolis. Sollte Frankreich Italien auch in Tripolis zuvorkommen, wie dies in Tunis der Fall war?

Der „Gaulois“ bringt die Nachricht, daß Grevy, dessen Präsidentschaft im Januar endet, nicht von neuem kandidieren werde. Grevy fühle sich zu alt gegenüber den wahrscheinlichen

Schwierigkeiten der neuen Session. Der Kandidat der gemäßigten Republikaner ist Freychinet, der Kandidat der Gambettisten Campenon. Clemenceau, der Führer der Radikalen, sucht den Entschluß Grevys zu bekämpfen, weil er dessen Wiederwahl wünscht. (Grevy hat nämlich nie irgend einen Einfluß auf die Regierung zu nehmen versucht; er ist das Muster eines konstitutionellen Regenten!)

Der französische General Thibaubin hat auf seine Kandidatur für die nächsten Wahlen verzichtet. Sein sicheres Stelleneinkommen und sein militärischer Rang sind ihm doch lieber, als ein Sitz in der Deputiertenkammer.

Der Seine-Generalrat (Gemeindevertretung von Paris) begann seine Session am Dienstag mit dem Wunsche, das Konkordat möge abgeschafft und Frankreichs Volschaft beim Vatikan eingezogen werden.

Lord Salisbury bereitet ein Rundschreiben an die Großmächte vor, in welchem er auf endliche Vollziehung des ägyptischen Finanzvertrages dringt. Sollte dieselbe nicht erfolgen, so würde er, um Aegypten vor dem drohenden Bankrott zu retten und seine Pflicht diesem Lande gegenüber zu thun, sich gezwungen sehen, den Vertrag zurückzuziehen und in Kairo selbständig Ordnung zu schaffen.

Das englische Ministerium hat beschlossen, eine Kommission zur Untersuchung der Ursachen der Störung von Handel und Landwirtschaft niederzusetzen; es wurde vielfach daraus gefolgert, daß England zum Schutzzoll-System übergehen werde. Dieser Auffassung ist im Unterhause der Schatzkanzler Hicks-Beach entschieden entgegengetreten.

Der deutsche Gesandte Herr. v. Radowitz, wurde anlässlich seiner Abschiedsaudienz vom Sultan ersucht, dem Kaiser Wilhelm seinen Dank für die politische Unterstützung auszusprechen, welche die deutsche Regierung der Türkei gewährt habe, sowie seine hohe Befriedigung über die zwischen Deutschland und der Türkei hergestellten herzlichen Beziehungen.

In Südamerika will es nicht zur Ruhe kommen. In Peru ist der Aufstand von neuem ausgebrochen und die Aufständischen waren in ihrem Kampfe gegen die Regierungstruppen so erfolgreich, daß ein Waffenstillstand abgeschlossen werden mußte.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 13. Juli. Gestern Sonntag nachmittag hielt Hr. Dr. Elben aus Stuttgart im Gewerbeverein auf dessen Einladung hier einen Vortrag über das Thema: „Die soziale Frage und ihre Lösung.“ Eingeführt durch Hrn. Stadtpfarrer Mezger führte Hr. Dr. Elben im wesentlichen folgendes aus: Die soziale Frage rühre nicht von heute her, sondern sie bestche, wie die Geschichte lehre, schon lange und sei bald auf friedlichem Wege bald durch Gewalt zum Ausdruck gekommen. Hierfür führte der Herr Redner folgende Beispiele an: Schon im Jahre 160 habe das römische Volk, durch Schulden und Knechtung gedrückt, sich gegen die Patrizier erhoben und ihnen zweimal gedroht, aus dem Lande zu ziehen, dann sollen sie (die Patrizier) sehen, wie der Staat bestehen könne. Die Folge war, daß die Patrizier nachgaben und auf friedlichem Wege durch eine Verfassungsänderung jedem Stande sein Recht wurde. In Deutschland lieferte der blutige Bauernkrieg zur Zeit der Reformation, welcher namenloses Elend im Gefolge hatte, ein schauerliches Beispiel der Gewalt. Dieser, wie auch die französische Revolution, zeige, daß der Boden der Gewalt ein undienlicher ist. Allerdings

habe letztere den bleibenden Segen, die Gleichberechtigung des dritten, des Bürgerstandes dem Adel und Klerus gegenüber im Gefolge gehabt. — Nun haben wir einen vierten Stand, den Arbeiterstand, dessen sozialistische Bestrebungen gerichtet sind auf: Abschaffung des Privatkapitals; Zusammenwerfung sämtlicher Fabrik- und Gewerbebetriebe und des Ackerbaues und Verteilung desselben in gleichen Teilen durch den Staat; Abschaffung der Religion und der Ehe. Diese zur Entfaltung führenden Ziele seien in friedlicher Weise unerreichbar und es könne nur durch Ströme von Blut ein Versuch zu ihrer Verwirklichung gemacht werden. Wie weit die Verblendung gehe, das sehe man an den Mordthaten der Anarchisten. — Der Gründer des Deutschen Reichs, unser Reichskanzler, habe nun die verwerfliche sozialistische Strömung mit Klarheit und Entschiedenheit aufgefaßt, sei aufgetreten und habe offen ausgesprochen, er wolle mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln den Weg der Gewalt bekämpfen. Den Anfang, den vorhandenen Uebelständen auf friedlichem Wege abzuwehren, habe der Reichskanzler durch die Sozialgesetzgebung, die Einführung der Unfall- und Krankenversicherung der Arbeiter, gemacht und diese sei noch nicht zum Abschlusse gelangt, es sei noch eine Altersversorgung geplant. Durch diese Institute werde dem Arbeiter das Mittel geboten, für sich und seine Familie ausreichend zu sorgen und wenn erst die Sozialgesetzgebung richtig ausgebildet sei, würden die Wünsche des wackeren Arbeiters erfüllt sein. Die sozialistischen Führer seien deswegen nicht gut auf diese Gesetzgebung zu sprechen, weil sie eine Einbuße an ihrem Einfluß befürchteten und daher versprechen sie eine Abhilfe nur durch die gewaltsame Revolution. — Die 24 sozialistischen Reichstagsabgeordneten hätten bekanntlich im Reichstag einen Gesetzentwurf eingebracht, welcher die Forderung der Einführung eines Normalarbeitstages und eines Normalarbeitslohnes enthält. Es sollte gesetzlich festgesetzt werden, wie viele Stunden des Tages gearbeitet werden und welcher Minimallohn verabsolgt werden darf. Die erste Forderung könne nicht gewährt werden, einerseits wegen der Verletzung der persönlichen Freiheit und andererseits wegen der vielseitigen Gestaltung des Gewerbebetriebes. Wie wolle man z. B. die Hausindustrie kontrollieren? Dem Arbeiter bei zeitweisem großem Geschäftsanbruch eine längere Arbeitszeit zu verbieten, sei zudem unbillig und unpraktisch. Ein Minimalarbeitslohn sobald käme dem lässigen Arbeiter zu statten, während der fleißige in Schaden komme. Das gäbe lästige Zustände und deswegen könne von einem Normalarbeitslohn keine Rede sein. Einen andern Gedanken könne man sympathischer begrüßen, nämlich, daß der Arbeiter berufen werde, bei Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern mit zu Rate zu sitzen und in schwebenden schwierigen Fragen mitzusprechen. Solche Vertrauensmänner hätten schon

oft die allgemeinen Interessen besser vertreten als andere. In dieser Beziehung könne noch vieles verbessert werden. (Schluß folgt.)

* Altensteig, 13. Juli. In einer außerordentlichen Versammlung des Privatsparvereins am letzten Samstagabend im Gasthof zum „Waldhorn“ wurde beschlossen, den Zinsfuß für unterpfändlich gesicherte Anlehen und Faustpfandanlehen auf $4\frac{1}{2}\%$ herabzusetzen, für Anlehen auf Bürgscheine aber den seitherigen Zins von 5% bestehen zu lassen. Die Einlagen der Mitglieder werden vom 1. Juli ab mit 4% verzinst, erleiden also ein Zinsreduktion von $\frac{1}{2}\%$. Da bei pünktlichen Zinszahlern die Anlehen seitens des Privatsparvereins nicht gekündigt werden, und da der Zinsfuß jetzt auch ein zettgemäßer ist, so darf gehofft werden, daß jetzt wieder zahlreiche Anlehensgesuche einkommen.

— Der am 21. Juni d. J. neugebildete Kriegerverband vom oberen Nagoldgau wird am Sonntag den 26. Juli sein erstes Gaufest in Altensteig abhalten.

* Calw, 10. Juli. Von Röttenbach wurde nach dem S. Wochenbl. diesen Mittag Feuer gemeldet. In Zeit von einer halben Stunde brannten Wohnhaus und Scheuer des Martin Kugle dort total nieder. Die Leute kamen eben vom Felde zum Essen nach Haus und konnten mit knapper Not das Vieh in Sicherheit bringen. Der Beschädigte ist nicht versichert.

* Stuttgart, 10. Juli. Auf eine Petition mehrerer in Basel lebender Württemberger an das württembergische Ministerium des Innern um Befreiung der außerhalb der Landesgrenze Wohnenden von Gemeinde- und Bürgersteuern wurde geantwortet: „daß nach einer zurzeit noch in Württemberg geltenden gesetzlichen Bestimmung da, wo eine Bürger- oder Besitzsteuer eingeführt ist, diejenigen Bürger und Besitzer, welche außer dem Gemeindebezirk einen festen Wohnsitz haben, den hälftigen Betrag jener Steuer als sogenanntes Recognitionsgeld zur Gemeindekasse zu entrichten haben und daß eine Erlassung dieses Recognitionsgeldes dem Ministerium nicht zusteht“.

* Cannstatt, 9. Juli. Das 10. Landesschießen nahm im Ganzen einen günstigen Verlauf und fand gestern Abend 7 Uhr seinen Abschluß. — Im August d. J. soll hier ein Sauturnfest stattfinden und Anfang Sept. eine Landesversammlung der würt. Volksschullehrervereine. — Man beschäftigt sich schon mit der Frage, wie das diesjährige Volksfest, das auch heuer keinen offiziellen Charakter trägt, gefeiert werden soll.

* Die älteste Realschule in Württemberg befindet sich in Nürtingen, welches auch eine der ältesten Lateinschulen unseres Landes neben Stuttgart, Eßlingen, Kirchheim zc. aufzuweisen hat. Im Jahre 1785, also vor nunmehr 100 Jahren, erschien ein besonderer Erlass des damaligen Herzogs Karl Eugen, wodurch die Nürtinger Realschule die herzogliche Bestätigung er-

hielt. Der Gründer war der damalige Defau-Kleim. Im Juli 1796 erhielt Stuttgart eine solche Bildungsanstalt; 1831 gab es erst 12 Realschulen in Württemberg.

* Heilbronn, 10. Juli. In der gestrigen Gemeinderatssitzung kam der Antrag des Gewerbevereins, die Aufhebung der hiesigen Mai- und November-Messe betreffend, zur Sprache. Der Oberbürgermeister schloß sich dem Antrag an und machte den Vorschlag, es mit der Aufhebung zunächst auf 1 Jahr zu versuchen. Die dabei betonten Gesichtspunkte, steter Rückgang des Reinertrages für die Stadt, wie Begünstigung des Abzuges von Badenhütern und Schwendwaren wurden von der Mehrheit als zutreffend erkannt und der Vorschlag angenommen. (Red.-Btg.)

* Tuttlingen, 10. Juli. Soeben durchläuft die Nachricht von einem Selbstmordversuch des Lithographen Otto Bühler, bisher hier wohnhaft, unsere Stadt. Bühler war zu 2 Monaten Gefängnis wegen Körperverletzung verurteilt und sollte, nachdem die Revision des Urteils verworfen worden war, diese Strafe antreten. Als er zu Erhebung der Strafe abgeholt werden sollte, war Bühler verschwunden, wie gesagt wurde, in der Richtung Straßburg, Paris. Bühlers Frau mit ihrem Kinde reiste nach Donaueschingen, zu ihrer Schwester. Dort traf sie mit ihrem zurückgekehrten Mann zusammen, wobei es wegen des Kindes Wortwechsel gegeben haben soll, sofern jedes der beiden Eltern das selbe zu sich nehmen wollte. Infolge dieses Streites schoß sich Bühler eine Revolverkugel in die Brust. Der Schuß war jedoch nicht tödlich. Bühler befindet sich im Krankenhaus in Donaueschingen.

* Friedrichshafen, 9. Juli. Gestern Abend wurde durch die Landjägermannschaft ein Bettler festgenommen, bei welchem bei seiner Durchsuchung gegen 2000 M. in Wertpapieren vorgefunden wurden. — Am gleichen Abend wurden zwei Mädchen von Eßlingen im Alter von 15 bis 16 Jahren bei Ankunft des Schnellzuges abgefaßt, welche im Begriffe waren, sich in die Schweiz zu flüchten, von welchen aber bereits telegraphische Nachricht über einen von denselben verübten größeren Gelddiebstahl in Händen der Polizei war. (Seeb.)

* (Verschiedenes.) In Herrenalb ist seit vorgestern Abend elektrische Beleuchtung eingeführt. In den Gasthöfen wurde die Bedeutung des Abends durch Reden und Toaste gefeiert. — In Heilbronn kam vor einigen Tagen der Distanzfahrer Huber von Nürnberg nach. 4 Uhr per Velociped von Paris an. Er hat den ganzen Weg, hin und zurück, bei jeder Bitterung in sieben Tagen zurückgelegt und zwar Fahrweg 1600 Kilom. Nach einständiger Rast fuhr H. weiter, um als Tagesziel noch Kupferzell zu erreichen. In Heilbronn starb der älteste Mann der Stadt, der 91 jährige Pulverturmwächter Humla, welcher die Feldzüge von 1813 und 1814 mitgemacht hat. Eben-

Zwei Brüder.

Roman nach dem Englischen von J. Dungen.

(Fortsetzung.)

Allein Mark Challoner bemerkte auch, daß sein Vermögen den vielen nützlichen Plänen, die er anstrebte, nicht gewachsen war, und der Gedanke an eine reiche Heirat kam ihm. Dann konnte er das alte, etwas verfallene Gut wieder neu und prächtig gestalten.

Aber der eheliche Mark war kein Abenteuerer, sondern ein Ehrenmann, und gleich nach diesem ersten Gedanken folgte der zweite, daß er nur ein Mädchen auf dieser Welt aufrichtig lieben könnte — und das war Grace Lambert.

Zwar kannte er sie erst seit den letzten Monaten, doch hatte sie einen unauslöschlichen Eindruck auf ihn gemacht. Und dennoch, wie durfte er eine Theaterängerin auf das Schloß seiner Ahnen als Gattin bringen? Wie würde sie die unwissende Menge der umgebenden Gutbesitzer aufnehmen, die nie über den Bereich ihres Kirchturms hinausgekommen waren und sich keine andere Theaterbühne vorstellen konnten als die Bretterbuden, die auf den Jahrmärkten aufgeschlagen wurden. Es waren sehr brave Menschen und treffliche Landwirte, aber eine Sängerin verachteten sie ebenso wie eine Seiltänzerin oder Komödiantin.

Doch das vermochte nicht das Bild der Angebeteten aus seinem Herzen zu tilgen. Er korrespondierte sehr regelmäßig mit Lord Sandilands, und fast alle seine Briefe enthielten mit mehr oder minder Umschreibung die Frage, wie es dessen Schicksal in Italien gehe? Und wenn er Antwort erhielt, so flog sein Auge ungeduldig über die feingeschriebenen Zeilen, bis er den geliebten Namen gefunden hatte.

Der alte Herr schüttelte den Kopf; die versteckten Wünsche seines

Freundes machten ihn im Grunde seines Herzens glücklich, allein er nahm sich doch vor, mit keinem Worte der Ansaunterung dieser Neigung Vorschub zu leisten. Er forderte Mark weder auf, in die Stadt zu kommen, noch benachrichtigte er ihn von Grace Lamberts erstem Auftreten in der Oper. So kam es, daß Mark gar nicht zugegen war, sondern erst in den Zeitungen davon las. Da schwanden aber auch alle seine Vorläge, diese Neigung zu bekämpfen und der nächste Tag schon sah Mark Challoner in London.

Selbstverständlich konnte nun Lord Sandilands nicht anders, als seinen jungen Freund nach der niedlichen Villa zu bringen wo Grace Lambert residierte.

Sie waren jedoch nicht die ersten Besucher: ein elegantes Gespann hielt vor der Thüre und der Diener, welcher gefragt wurde, wen er hergebracht, entgegnete: „Se. Herrlichkeit Lord Trenchorst und Lady Carabas.“

Mark's Herz wurde von einem wilden Gefühl der Eifersucht ergriffen, als er beim Eintreten in den Salon Lady Carabas mit Mrs. Bloch gewahrte, in einem tiefstimmigen Gespräch über Kindererziehung begriffen, während Grace und der Lord sich im Musikzimmer befanden. Als letztere herausstraten, benachrichtigte der junge Mann seine Tante, daß seine Falben unruhig würden, und daß es die höchste Zeit wäre, wieder nach Hause zu kommen, worauf sich die Lady und ihr Neffe nach tausend Komplimenten, die erstere ihrer „süßen Grace Lambert“ spendete, zurückzogen.

Als sie fort waren, beglückwünschte der alte Herr seine Pflegebefohlene in spöttischer Weise zu der neuen Eroberung, welche sie gemacht.

„Sie haben wirklich, ohne es zu wissen, ein Wunder bewirkt, mein liebes Kind“, sagte er heiter. „Als Karl der Fünfte des Malers Tizian

dasselbst stürzte ein 5½-jähriger Knabe in Abwesenheit der Eltern von dem Fenster des dritten Stocks in den Hof hinab und war sofort eine Leiche. — In Waiblingen wurde ein 70-jähr. Bauer an einem Baum erhängt gefunden. — In Niederstetten wurde ein Dienstmacht wahrscheinlich infolge Sonnenstichs plötzlich von Wahnsinn und Tobsucht befallen. —

Deutsches Reich.

— Es ist nicht unbemerkt geblieben, daß der Reichskanzler nach geraumer Zeit jüngst zum erstenmal wieder dem kronprinzlichen Paare einen längeren Besuch im neuen Palais bei Bois-dam gemacht und auch zum Diner geladen wurde.

* Berlin, 10. Juli. Die Zahl der aus den östlichen Provinzen ausgewiesenen russischen und österreichischen Unterthanen beträgt jetzt rund 30,000. Davon hat aber erst ein kleiner Teil Deutschland verlassen, die Mehrzahl hat längere Frist, bei vielen schwebt auch das Verfahren noch. Juden sind unter den Ausgewiesenen etwa 4000. Es ist zu bemerken, daß die von der Ausweisung Betroffenen nicht gezwungen werden, in ihr Vaterland zurückzukehren; es steht ihnen frei, zu gehen, wohin sie wollen. Viele wenden sich auch nach Amerika der Schweiz u. a. Ländern.

* Nürnberg, 10. Juli. (Seltene Mißgunst.) Ein vor ca. 14 Tagen kinderlos verstorbenen hiesiger Bediensteter hat, jedenfalls aus purer Mißgunst, vor seinem Tode noch sein ganzes, in Obligationen bestehendes Vermögen — verbrannt, obwohl er eine leibliche Schwester, welche also erbberechtigt gewesen wäre, hinterlassen hat.

* In Wiesbaden herrscht der Typhus. Die Zahl der bisher Infizierten ist auf 500 anzunehmen. Die Epidemie begann in den letzten Tagen des Juni, ca. vom 27. Juni ab und hat ziemlich gleichmäßig mit einer durchschnittlichen Erkrankungs-Ziffer von täglich 40 (im Maximum 70) zugenommen. Sie erstreckt sich über alle Teile der Stadt, hoch und niedrig gelegene, in fast gleicher Ausdehnung. Ein Typhusherd ist nicht nachweisbar. Die Krankheit tritt im ganzen leicht auf, indes sind auch recht schwere Fälle vorhanden. Da beim Typhus die 3. Woche die an Mortalität reichste ist, so wird erst später über den mehr oder minder heftigen Charakter der Epidemie ein Schluß gestattet sein. Die Krankheit hat vorzugsweise die dienende Klasse der Bevölkerung und unter dieser weitaus überwiegend Dienstmädchen betroffen. Die Garnison hat 11 Typhöse im Lazareth. Die größte Zahl der Erkrankten ist nach dem hoch und luftig gelegenen häußlichen Krankenhause auf dem Röderberge gebracht worden. Bei stärkerem Anwachsen der Epidemie sind Baracken in Aussicht genommen. Der Zugang von Badegästen hat nicht nachgelassen, die Badefliste gibt den Zuwachs der letzten Woche auf 1685 an. Aber der Wegzug war ein gesteigertes, viele Familien haben die Flucht er-

griffen. Dank den energischen Maßregeln beginnt sich das Vertrauen der Bevölkerung wieder zu heben.

* Wiesbaden, 10. Juli. An Typhuserkrankungen wurden bis heute Vormittag 9 Uhr polizeilich neu angemeldet 26 Fälle. Ein Todesfall ist nicht gemeldet.

* (Prozeß Viecke.) Nau und Hüber, die Belastungszeugen in diesem Prozesse, sind nun auch als der Mithäterschaft an Kumpff's Ermordung dringend verdächtig verhaftet worden und eine Wiederaufnahme des Prozesses Viecke wahrscheinlich, da der Mord an Kumpff nachweisbar von Mehreren verübt worden ist.

* Kassel, 7. Juli. Ein blutiges Rencontre mit einem Wilddieb hatte, wie dem „S. G.“ berichtet wird, vergangene Nacht der in Wickenrode (unweit Großalmerode) stationierte Rgl. Revierförster Müller zu bestehen. Derselbe traf in einem zu den ausgedehnten Waldungen des Meißner gehörigen Reviers den Fuhrmann Brandt aus Großalmerode auf der Pirsch. Brandt, ein unverbesserlicher, berüchtigter Wilddieb, folgte dem „Halt“-Rufen des Forstbeamten nicht, sondern lag sofort im Anschlag und gab Feuer. Glücklicherweise streift die Kugel den Arm Müllers nur leicht, und ehe Brandt ein weiteres thun konnte, machte der Förster von seinem Recht der Notwehr Gebrauch — ein zweiter Schuß traf die Brust des Brandt durchbohrt — der verwegene Wilderer sank tot zu Boden. Wie man erfährt ist übrigens zur objektiven Klarstellung des blutigen Vorfalls gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden.

* Ein eigenartiger Unfall trug sich am Sonntag, den 5. d. M., in der Kirche zu Bomsdorf im Kreise Guben zu. Der Prediger hatte im Gottesdienste soeben die Kanzel betreten und war zum Gebet niedergekniet, als sich plötzlich die Kanzel ablöste und niederstürzte. Die Gemeinde wurde von keinem geringen Schrecken ergriffen. Zum Glück kam der Geistliche ohne erhebliche Verletzungen davon; außer einigen Hautabschürfungen im Gesicht wurde ihm durch einen Glascherben der zertrümmerten Brille eine nicht unbedeutende Wunde zugefügt, die der schnell aus Neuzelle herbeigerufene Arzt zunähte. Schon vor einigen Wochen hatte der Prediger beim Betreten der Kanzel ein verdächtiges Knistern bemerkt, demselben aber keine Beachtung geschenkt. Der Gottesdienst hatte unter diesen Umständen ein frühzeitiges Ende gefunden.

* Königsberg, N.-M. Der bekannte Maurermeister hat seine Frau, welche von Berlin hierhergekommen war, um Geschäfte zu regeln, wieder verhaften lassen. Auf das Ende der Angelegenheit ist man allgemein gespannt.

* Hamburg, 9. Juli. Ein bedeutender Gold- und Papiergeldbiefstahl, am lichten Tage verübt, hält die hiesige Einwohnerschaft in Aufregung. Dem Geldwechsler Thomsen, der im Zentrum der Stadt sein Comptoir hat, wurden gestern 1000 Rubel, 40 Pfund Sterling, 1000

Pesetas spanisches Gold, 15 Pfund Sterling in türkischem Gold, 7 Pfund Sterling in australischen Banknoten, 2 Stück Barletta-Lose zu 100 Lire Serie 5331 Nr. 28 und Serie 5344, Nr. 108, ferner 500 fr in rumänischen Noten eine 10-Dollar-Note und eine Menge kleinerer Münzen gestohlen. Vom Diebe hat man noch keine Spur.

Ausland.

* Wien, 9. Juli. Gestern wurde hier der Bankier Ernst Stechhan, welcher einer angesehenen Familie in Hannover entstammt, wegen Veruntreuung von Depots im Betrage von 60,000 fl. verhaftet.

* Prag. Eine wahre Selbstmordmanie scheint in Prag zu grassieren. Dort sind am 5. d. drei Selbstmorde, vier Selbstmordversuche und außerdem ein Mordversuch vorgekommen; ein Arbeiter, ein Tagelöhner und ein ehemaliger Wirt erhängten sich, ein Buchbindergehilfe, eine Kellnerin und zwei Tagelöhnerinnen versuchten sich zu vergiften und die Schuhmachergattin Just schüttete ihrem Manne Phosphor in den Kaffee, welchen er jedoch nicht austrank, sondern die Anzeige davon erstattete, worauf sie verhaftet wurde.

* Paris, 9. Juli. Londoner Berichten zufolge nehmen die englisch-russischen Unterhandlungen wegen der Grenze Afghanistans eine ernste Wendung.

* Brüssel, 11. Juli. Die Kammer lehnte den Gesetzesentwurf betreffend den Einfuhrzoll auf Getreide und Vieh ab.

* New-York. Frau Dudley, die auf O'Donovan Rossa geschossen hatte, aber wegen Wahnsinn freigesprochen wurde, ist nach dem Irrenhause in Meddletown gesandt worden. Als sie von diesem Schritte in Kenntnis gesetzt wurde, drückte sie die Befriedigung über die Aussicht auf Abgeschiedenheit aus mit dem Bemerkten, sie fühle sich der Ruhe bedürftig.

* Washington, 11. Juli. Der Gouverneur von Kansas benachrichtigte den Sekretär des Kriegs von einer Bewegung, welche in einer Anzahl Grafschaften des südwestlichen Kansas herrsche. Einige Tausend Anstiedler hätten aus Furcht vor einem Einfall der Indianer ihre Besitzungen verlassen. Der Gouverneur bittet die Regierung dringend, unverzüglich Maßregeln zum Schutz der Anstiedler zu treffen.

Handel und Verkehr.

* Fellsbach, 10. Juli. Bei der gegenwärtigen Witterung geht das Getreide rasch seiner Reife entgegen. Heute wurde der erste Roggen geschnitten; mit der allgemeinen Ernte kann voraussichtlich in 8 bis 10 Tagen begonnen werden. — In unseren Weinbergen steht man jetzt erst recht, welche Menge Trauben vorhanden sind; 15—20 Stück an einem Stock ist keine Seltenheit.

Für die Redaktion verantwortlich: B. Niefer, Altensteig.

Pinsel aufhob, that er nicht so viel wie Lord Ticehorst, als er Ihnen das Notenblatt umwandte, denn ersterer war ein geistreicher Mann und dieser ist ein Hohlkopf."

"Sie brauchen mich nicht durch Ihr hartes Urteil über den Lord zu warnen, mein gütiger Freund", entgegnete Grace lächelnd. "Ich habe die Ueberzeugung, daß er es gut meint; aber sein Wesen ist mir nicht sympatisch. — Und nun, Sir Challoner, erzählen Sie mir, wie Sie die lange Zeit über gelebt haben?"

Lord Sandilands hatte viel mit Mrs. Bloch zu sprechen, wenn es auch nicht gerade über Erziehung war, und als er später wieder zu dem Paar trat, fand er es im eifrigen Gespräch, Mark aber mit einem so glücklichen Gesichtsausdruck, wie er ihn schon lange nicht an ihm bemerkt hatte.

11. Kapitel.

Die Eifersucht eines herzlosen Mannes.

Als Gilbert Hasbörn gesehen hatte, daß die berühmte Sängerin Grace Lambert seine eigene angetraute Frau sei, zog er sich in den hintersten Winkel der Loge zurück und überlegte die Lage der Dinge und welche Schritte er zu thun habe.

Er hatte wohl gewußt, daß seine Frau eine hübsche Stimme besaß, jedoch nie sonderbaren Wert darauf gelegt. Jetzt aber war er erstaunt und überwältigt von dem Eindrucke der großartigen Künstlerin, die aus Grace's Leistung zu deutlich sprach, um verkannt werden zu können.

Er lauschte mit großem Vergnügen den Nachtigallentönen, die der Kehle seines Weibes entströmten und applaudierte so lebhaft wie die übrigen. Dann aber führte er Lady Carabas galant zu ihrem Wagen als das Stück beendet war und spielte noch eine fünf Robber Whist im Klubhause, so ruhig, als ob die ganze Sache ihn nichts anginge.

Er hatte das Talent, alles Unangenehme für den Moment bei Seite schieben zu können und nur seinen Geschäften, die Rennen betreffend, oder seinem Vergnügen zu leben. Jetzt war die Zwischenzeit zwischen dem Epsom- und dem Ascot-Rennen und die Saison auf dem Höhepunkte.

Wenn die Sache auch Lord Ticehorst weniger interessierte so interessierte sie doch Hasbörn, und das war genug für ihn, um alles in Bewegung zu setzen.

Es war am Morgen nach jenem Tage, an welchem Lord Ticehorst und Lady Carabas auf der Villa gewesen waren. Gilbert saß in einem eleganten Zimmer in des Lords Wohnung. Es war ein reizend ausgestatteter Raum, halb wie der Salon eines Junggesellen, der sich nichts zu verlagern braucht.

Hasbörn ordnete die Papiere auf dem Schreibtisch von Eichenholz und war eben daran, einige Rechnungen durchzugehen, als es an der Thür klopfte und Lord Ticehorst hereintrat. Hasbörn begrüßte ihn lachend und sagte, daß der Lord der höflichste Mensch von der Welt sei, weil er in seinem eigenen Hause anklopfe; dies pflege man nur zu thun, wenn man bei seiner Frau eintreten wolle.

Ticehorst schien zerstreut und verlegen und fragte endlich, ob alles in Ordnung sei wegen des Hauses?

"Ach, das Häuschen, das Sie während des Rennens bei Ascot mieten wollen? Gewiß, das ist besorgt. Chesterton hat mir das seine abgelassen; seine Frau will auf einige Zeit verreisen, und Charles selbst ist während des Rennens abwesend. Ja, es ist ein kleines niedliches Haus."

"Ist es so, daß ich es einer Dame zum Aufenthalt anbieten kann?" fragte der junge Lord mit wachsender Verwirrung.

(Fortsetzung folgt.)

Schernbach.
Die Chauffierung eines Weges
und Planirung eines Bretterplatzes
bei der Böhmlensmühle habe ich im
Akkord

zu vergeben.

Kostenvoranschläge sind auf der
Böhmlensmühle aufgelegt und wollen
Lusttragende bis 20. Juli Offerte
dieselbst einreichen.

G. Böding.

Zwischen Simmersfeld und
Stimmannweiler gieng letzten
Donnerstag eine schwere
silberne Cylinderuhr
verloren.

Es wird gebeten, solche gegen Be-
lohnung in der Druckerei ds. Bl.
abzugeben.



Aechten chinesischn Thee
in verschiedenen vorzüglichen Marken
und Originalpackungen, à 125 gr.
empfiehlt

Carl Henssler Sohn
in **Altensteig.**

Altensteig.

Backsteinkäse
empfiehlt in vorzüglicher Qua-
lität

Conditor Flaig.

Altensteig.

Corsetts

in großer Auswahl, von den feins-
ten Uhrfedern, Kordel und Co-
rallin bis zu den billigsten, schon
zu Mark 1.50 empfiehlt

G. Strobel.

Altensteig.

Guten Backsteinkäse
per Pfund zu 38 Pfg.,
bei

F. Schneider.

Simmersfeld.

Einen Wurf schöne
Milchschweine
verkauft am nächsten
Mittwoch den 15. Juli
mittags 1 Uhr.
Philipp Wurster.

Altensteig.

Unterzeichneter verkauft nächsten
Dienstag den 14. d. M.
vormittags 10 Uhr,
einen Wurf schöne
**Milch-
schweine.**
W. Kirn, Bäcker,
beim Löwen.

Altensteig.

Feinstes Salatöl,
empfiehlt

G. Strobel.

Ragold.

Landwirtschaftlicher Bezirks-Verein.

Da die Schweinezucht im Bezirk ziemlich stark betrieben wird, und
bei der letzten Visitation der Züchter schöne Exemplare wenig vorhan-
den waren, so hat der Ausschuss des landw. Bezirksvereins in betracht,
daß es für den einzelnen Erhalter oft sehr schwierig ist, schöne Eber
zu bekommen, in der Sitzung am 8. Juli beschlossen, zur Hebung dieser
Zucht den Ankauf sowohl junger Zucht-Eber als auch junger Mutter-
schweine in die Hand zu nehmen.

In der Auswahl der zu kaufenden Rasse wurde nach eingehender
Beratung einer Kreuzung von Yorkshire mit Norddeutscher Rasse als
für unsere Verhältnisse am passendsten der Vorzug gegeben, und der
Ankauf von 6wöchigen Schweinen bei Herrn Dekonomierat Junghans
auf Aspichhof, Amis Bühl in Baden, welcher die genügende Anzahl
Tiere dieser Rasse zu liefern bereit ist, bestimmt.

Es ergeht nun an diejenigen Mitglieder des Vereins, welche
Schweine dieser Rasse zu beziehen wünschen, die Aufforderung, sich
innerhalb 10 Tagen

bei dem Vereinssekretär unter Angabe der Stückzahl schriftlich oder
mündlich zu melden.

Die Schweine kommen Ende Juli an einem noch zu bestimmenden
Tage im Wege des Aufstreichs zum Verkauf. Ein etwaiger Mehrerlös
über den Ankaufspreis, welcher ca. 20¹/₂ Mark (mehr nicht) beträgt,
wird unter die Käufer nach Verhältnis des einzelnen Kaufpreises wie-
der zur Verteilung gebracht, ein etwaiger Mindererlös jedoch auf die
Vereinskasse übernommen.

Ragold, 9. Juli 1885.

Sekretär Wallraff.

Altensteig.

Geschäfts-Eröffnung & Empfehlung.

Einem geehrten Publikum von hier und Umgebung mache
die ergebene Mitteilung, daß ich kommenden
Dienstag den 14. ds.

auf hiesigem Plage



**ein Spezerei-, Weiß- und
Wollwaren-Geschäft**

eröffnen werde. Große direkte Einkäufe, so-
wie genügende Mittel setzen mich in den
Stand, bei guter reeller Ware Jedermann im Preise
wesentliche Vorteile zu bieten.

Hochachtungsvoll!

Maria Keucher Wtw.

vormals J. G. Wörners Wtw.

Altensteig.

Ich empfehle

Portland- und Roman-Cement

von höchster Bindekraft und Zuverlässigkeit in ständig frischer Qualität. Hohe
Leistungsfähigkeit. Bequeme Abfuhr von meinem Lager der untern Stadt.

Carl Henssler Sohn.

Altensteig.

Hochzeits-Einladung.

Zur

Hochzeits-Feier

unserer Kinder

Johannes und Marie

laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 16. Juli

in das Gasthaus zum „Hirsch“ hier

freundlichst ein.

Die Eltern:

Marie Wöhner,

Mehlhändlers Witwe hier.

Adam Braun,

Bauer in Herzogsweller.

Für Holzhauer!

Holzaufnahmebüchlein & Hauerseine

sind zu haben in der

W. Nieker'schen Buchdruckerei.

Altensteig.

**Reis,
Sago,
Gerste,
Erbsen,
Linsen,
Bohnen**

alles billigst bei

G. Strobel.

9 Tage.

Bremen.



Amerika.

Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
kann man die Reise
von **Bremen nach Amerika**

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem

Hauptagenten

Johs. Rominger,

Stuttgart,

und dessen Agenten:

John G. Koller, Altensteig

Gottlob Schmid in Ragold,

C. F. Heintel, Pfalzgrafenweiler.

Altensteig.

Spitzen

in allen Farben, in Wolle und
Seide sind äußerst billig zu haben
bei

G. Strobel.

1000 Mfr. zahlen wir
beim Gebrauch von
dem, der

**Goldmann's Kaiser-
Zahnwasser**

à Fl. 60 Pf. und 100 Pf.
jemals wieder Zahnschmerzen
bekommt. S. Goldmann & Cie.,
Dresden. — Zu haben in
Altensteig bei

Wilh. Nieker.

BROCKHAUS'

Kleines

**Conversations-
Lexikon**

in 2 Bänden.

Mit Karten und Abbildungen.

3. Aufl. geb. 15 M.

20-Frankenstücke M. 16. 16—20
Englische Sovereigns 20. 29—34
Russische Imperiales 16. 70—74
Dufaten 9 50—55
Dollars in Gold . . . 4 16—19